



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*"Maria Stuart" von Friedrich von Schiller - Inhaltserläuterung
und Interpretation*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Friedrich von Schiller – Maria Stuart
Reihe:	Dramen-Interpretation für die Sekundarstufe
Bestellnummer:	62829
Kurzvorstellung:	Das vorliegende Material beinhaltet Inhaltserläuterungen und Interpretationsansätze zum Drama „Maria Stuart“ von Friedrich von Schiller.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Inhalt des jeweiligen Aktes• Einordnung in den dramatischen Verlauf• Historische Kontextbedingungen

1. AKT / AUFZUG

1. AUFZUG, 1. AUFTRITT

Der erste Auftritt der Tragödie „Maria Stuart“ behandelt einen Dialog zwischen Paulet (dem Hüter der Maria Stuart) und Hanna Kennedy (der Amme der Königin). Der Dialog zeigt die unterschiedlichen Sichtweisen der beiden Figuren in Bezug auf Maria Stuart und entwickelt sich schnell zu einem Streitgespräch. Gleichzeitig wird hier in die Hintergründe von Stuarts Gefangennahme eingeführt.

Die Sicht Hanna Kennedys auf Maria Stuart

Hanna Kennedys Sicht auf Maria Stuart ist aufgrund ihrer Rolle als deren Amme von Mitleid und Liebe geprägt. Zu Beginn des Aufzuges versucht sie vergeblich, den Hüter Paulet davon abzuhalten, Marias Sachen zu durchsuchen (*„Zurück Verwegner! Hier liegen die Geheimnisse der Lady“, Z. 7 f.*). Sie ist empört über die *„neue Dreistigkeit“* (Z. 1) Paulets und stellt Maria im Laufe des Auftritts als die von England und ihrer Schwester Betrogene dar. Dies wird zum Beispiel deutlich in Z. 86 ff.: *„Die Unglückselige, die seit dem Tag, da sie den Fuß gesetzt in dieses Land, als eine Hilfeflehende, Vertriebne bei der Verwandten Schutz zu suchen kam, sich [...] gefangen sieht, in enger Kerkerhaft.“* Vor diesem Hintergrund beklagt die Amme auch die unkönigliche Behandlung Maria Stuarts und kritisiert, dass all ihr Besitz, wie Spiegel, Laute und Bücher ihr genommen wurde. Zwar gibt Kennedy indirekt zu, dass sich Maria Stuart in der Vergangenheit moralisch fragwürdig verhalten hat; sie sieht England aber nicht als Instanz, über dieses Verhalten zu richten (Z. 61). Im fortlaufenden Diskurs mit Paulet ist sie zu keinerlei rationaler Argumentationsfindung fähig. Die Kritik, die Paulet an der Königin von Schottland übt, wird von ihr übergangen. Mit emotionalen Aussagen über den Zustand Maria Stuarts versucht sie, Paulet in eine moralisch fragwürdige Ecke zu stellen; dies schlägt allerdings fehl.

Die Sicht Paulets auf Maria Stuart

Der Hüter Maria Stuarts sieht in der Königin eine durchweg schlechte Person, der er sogar den Tod durch die Hinrichtung wünscht. Er klagt die Königin in der Diskussion mit Hanna Kennedy auf verschiedenen Ebenen an, und unterstellt ihr, selbst einfachste Gebrauchsgegenstände, wie einen Spiegel, die Laute oder Bücher, zu ihren (gegen das englische Reich) gerichteten Zwecken missbrauchen zu wollen (*„Solange sie noch besitzt, kann sie noch schaden, denn alles wird Gewehr in ihrer Hand“, Z. 22 ff.*).

Die von Kennedy veranlasste unwürdige Behandlung Maria Stuarts, rechtfertigt Paulet mit den in England vollbrachten Taten gegenüber der Königin Elisabeth. Dazu zählen Anstiftungen zum Königsmord, die Provokation eines Bürgerkrieges in England und die Verführung von Menschen, um ihre (regierungsfeindlichen) Ziele durchzusetzen. Er begründet seine Ansicht auf einer rationalen Ebene, kann allerdings mit Argumenten nicht zu Hanna Kennedy durchdringen. Schließlich gibt er zu, Angst vor einer neuen Intrige und

einem eventuellen Ausbruch Maria Stuarts zu haben. Er klagt, nachts nicht schlafen zu können und meint: „*Denn lieber möcht' ich der Verdammten Schar, wachestehend an der Höllenpforte, hüten, als diese ränkevolle Königin.*“ An dieser Stelle wird deutlich, dass es für ihn eine unglaubliche Qual ist, Maria Stuart zu bewachen und sie an einem Ausbruch zu hindern. Er scheint sich ihr unterlegen zu fühlen. Diese Angst mag auch als Paulets individueller Grund gesehen werden, der Königin von Schottland den Tod zu wünschen.

DER ERSTE AUFTRITT ALS TEIL DES DRAMATISCHEN VERLAUFS

In diesem ersten Auftritt wird besonders das Kräftefeld deutlich, in dem sich Maria Stuart befindet. Die Figur des Paulet kann hier als Ausdruck der Ablehnung des englischen Hofes gegenüber Maria Stuart gesehen werden. Gleichzeitig führen seine Ausführungen in die Problematik der Tragödie ein und geben einen Einblick in die Taten der schottischen Königin. Dem gegenüber steht Hanna Kennedy, die die Behandlung Maria Stuarts kritisiert. Dem Leser ist es möglich, sich in beide Ansichten hineinzusetzen: Zum einen in die mitleidsvolle Existenz der einstigen Königin von Schottland und zum anderen in die Wut und Entrüstung des englischen Hofes. Interessant ist, dass die Königin in dieser Szene nicht als Figur auftritt. So kann der Zuschauer/Leser sich unabhängig von dem Einfluss dieser wichtigen Figur und vor dem Hintergrund dieser beiden konträren Ansichten eine erste Meinung bilden. Hier stehen zwei Moralvorstellungen einander gegenüber, die jeweils ihre Rechtfertigung in den Ausführungen der beiden Figuren finden. Erscheint Paulet zu Beginn als eine rational argumentierende Figur, zeigt das Geständnis seiner Angst am Ende des Auftrittes einen für seine Glaubwürdigkeit fragwürdigen Hintergrund auf. Hanna Kennedy und ihre mütterlichen Gefühle gegenüber der Königin lassen sie die Fehler ihres Schützlings vergessen; auch sie wird so durch die verkörperte Emotionalität unglaubwürdig. Der erste Auftritt ist Teil der Exposition der Protagonistin Maria Stuart, die im weiteren Verlauf dieses Aufzuges fortschreiten wird.

1. AUFZUG 2. AUFTRITT

Der zweite Auftritt der Tragödie „Maria Stuart“ behandelt eine Zusammenkunft der Figuren aus dem ersten Auftritt und der Protagonistin, die zu dem Streitgespräch von Hanna Kennedy und Paulet stößt. Im Verlauf der Szene, setzt Maria Stuart dieses Streitgespräch fort.

Die beiden Figuren diskutieren über die Behandlung Maria Stuarts und ihre ungewisse Zukunft hinsichtlich des Todesurteils. Auch werden hier Machtverhältnisse zwischen den Figuren gewahrt und der Leser bekommt einen Einblick in das Selbstverständnis Maria Stuarts.

eine durchaus absolute Herrscherin sieht: *„Sobald du willst, in jedem Augenblick kannst du erproben, dass dein Wille frei ist.“* (Z. 1330 f.) Er bezieht dies auf ihre Unabhängigkeit von dem Willen des Volkes und erkennt den Volkswillen in einer Monarchie für unwichtig. *„Du musst richten, du allein. Du kannst dich auf dieses unstedt schwanke Rohr nicht lehnen.“* (Z. 1340 f.) Es wird deutlich, dass Talbots Äußerungen zum großen Teil auf seiner Sympathie und Faszination gegenüber Maria Stuart zurückzuführen sind. Er spricht hier kaum auf Grundlage einer politischen Entscheidungsfindung, sondern versucht die von ihm so bewunderte Stuart zu retten. Dies führt er auch im vierten Auftritt fort: *„Wenn die Monarchin sie beglücken will, wollt ihr der Gnade sanfte Regung hindern?“* (Z. 1520 f.) Er wendet sich bei dieser Rede an Burleigh und unterstützt somit die sinnliche Seite der Königin.

Der Rat Graf von Leicester an Elisabeth

Der Graf von Leicester ist gegen eine Hinrichtung Maria Stuarts. Zuerst bezeichnet er die schottische Königin als eine *„länderlose Königin“* (Z. 1411) und spricht darauffolgend abfällig über Stuart. Er versteht nicht, warum Elisabeth Furcht vor ihr hat und sagt: *„Wozu sie also töten? Sie ist tot!“* (Z. 1447) Er erklärt ihren Einfluss auf England durch eine Vermählung Elisabeths mit der französischen Krone für nichtig und ist dafür, sie im Kerker zu lassen. Die Vernichtung Maria Stuarts würde seiner Ansicht nach zu viel Aufmerksamkeit erregen: *„Verhüte, dass nicht Mitleid sie ins Leben rufe.“* (Z. 1448 f.) Leicester sieht es als richtig an, Maria Stuart weiter zum Tode verurteilt zu lassen, dies allerdings erst auszuführen, wenn *„sich ein Arm für sie bewaffnet.“* (Z. 1452). Im vierten Auftritt ruft Leicester die Adligen in ihrer Diskussion um ein korrektes Vorgehen gegenüber Maria Stuart auf: *„Lasst uns in unseren Schranken bleiben, Lords.“* (Z. 1558) und weiter *„Die Königin ist weise [...]“* (Z. 1559). Leicester scheint hier der Einzige zu sein, der merkt, dass durch die Diskussion die Meinung und Absolutheit Königin Elisabeths in den Hintergrund geraten. Er versucht durch diese Ansage darauf aufmerksam zu machen und scheint gleichzeitig Elisabeth anzusprechen.

DER DRITTE UND VIERTE AUFTRITT ALS TEIL DES DRAMATISCHEN VERLAUFS

Der dritte Auftritt zeigt deutlich, dass Elisabeth an ihrer Absolutheit als Königin zweifelt – jedenfalls in Bezug auf die Hinrichtung ihrer Schwester. Es ist bezeichnend, dass sie Männer um einen Rat fragt, doch sie scheint sich gegen den Vorwurf einer schwachen Regierung ihrerseits aufgrund ihrer Weiblichkeit zu wehren. Es ist interessant zu sehen, wie stark sich die Meinungen in der höfischen Gesellschaft unterscheiden und das in Talbot ein Gönner Maria Stuarts zu finden ist. Durch die Diskussion in diesem Auftritt wird die Spannung im Drama erhöht und die Schwäche der Königin weiter deutlich gemacht. Talbot spricht dies sogar direkt an, indem er ihre Absolutheit aufzeigt, dies wird von Elisabeth jedoch nicht kommentiert. Im vierten Auftritt schließlich versuchen die Adligen ihre eigenen Einstellungen gegenüber einem Treffen beider Königinnen durchzusetzen, indem sie abwechselnd an das Herz oder die königlichen Pflichten Elisabeths appellieren. Die Königin

HISTORISCHE KONTEXTBEDINGUNGEN

POLITISCHE UND HISTORISCHE HINTERGRÜNDE

Dieser Abschnitt behandelt die politischen und historischen Hintergründe, vor denen Maria Stuart wirkte und die sie zum Teil mitgestalten konnte. Zu Zeiten Maria Stuarts befanden sich England, Schottland und Frankreich in einer angespannten politischen Situation zueinander, wobei die Tendenz der internationalen Beziehungen eher zu einem Zusammenschluss von Frankreich und Schottland gegen England ging. Die unsichere politische Situation äußerte sich symptomatisch häufig in einem Aufflammen kleiner militärischer Konflikte. Die Sicherheit des englischen Reiches war durch die Allianz von Frankreich und Schottland durchgehend gefährdet; gleichzeitig musste Schottland das gute Verhältnis zu Frankreich pflegen. Die Konflikte hatten politische, vor allem aber auch religiöse Gründe, da Schottland traditionell katholisch war und England dem protestantischen Flügel angehörte.

Mitte des 16. Jahrhunderts, als Maria Stuart geboren wurde, war es üblich, dass in Adelshäusern nicht aus emotionalen Gründen (wie Liebe oder zwischenmenschlichen Zuneigungen) geheiratet wurde. Es ging eher darum, Adlige zu verheiraten, um so verschiedene politische Zustände zu erschaffen. Maria Stuart (geboren 1542) wurde im Alter von sechs Tagen zur Königin von Schottland gekrönt, als sie ein halbes Jahr lebte, vereinbarten die Machthaber von Schottland und England eine Verheiratung des Mädchens mit dem englischen Königssohn, sobald sie das Alter von neun Jahren erreichen würde. Wenige Wochen später wurde dieser Vertrag jedoch von dem schottischen Parlament annulliert, da die englische Krone verlangt hatte, dass Schottland sein gegen England gerichtetes Defensivbündnis mit Frankreich aufgeben sollte. England entschloss sich daraufhin zu einem Angriffskrieg, um die junge Königin Maria zu entführen und mit ihr als Druckmittel die Realisierung des Vertrages zu erwirken. Schottland, England militärisch unterlegen, war auf die Hilfe von Frankreich angewiesen. König Heinrich II. (König von Frankreich) schlug ein Bündnis zwischen den beiden Staaten vor. Zu diesem Zweck wurde Maria im Alter von fünf Jahren ins Exil nach Frankreich gebracht und mit dem Königssohn Franz II. vermählt.

In Frankreich erhielt Maria Stuart eine umfassende sprachliche und künstlerische Ausbildung; in Überlieferungen wird die kindliche Maria als sehr aufgeweckt und intelligent bezeichnet. Im Alter von sechzehn Jahren (im Jahre 1558) heiratete sie dann, wie im Vertrag **festgeschrieben, Franz II., nahm den Nachnamen „Stuart“ an und bestieg ein Jahr später**, nach dem Tode ihres Schwiegervaters, zusammen mit ihrem Mann (der 1560 verstarb) den Thron von Frankreich. Nun kam es durch die Gesetze der königlichen Thronfolge zu einem interessanten Konflikt: Dadurch, dass Maria Stuart in England eine Großcousine hatte, die kinderlos geblieben war, wäre sie nach deren Tod als Thronfolgerin berechtigt, die Krone in England zu übernehmen. Um dies zu verhindern, hatte ihr Großonkel in seinem Testament



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*"Maria Stuart" von Friedrich von Schiller - Inhaltserläuterung
und Interpretation*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

